



Die wärmeliebenden Grillen findet man in sonnigen Wiesen.



Heuschrecken verpuppen sich nicht. Aus den Eiern schlüpfen Nymphen, die sich mehrfach häuten und dem adulten Tier immer ähnlicher werden.



Die Gottesanbeterin ist die einzige in Deutschland vorkommende Fangschrecke.



Die auffälligen Gemeinen Blutzikaden sind bei uns sehr häufig. Sie saugen Pflanzensäfte.



Nymphe der Strauchschrecke. Die erwachsenen Tiere ernähren sich auch von Blattläusen.



Foto: Ingo Brusog

Sing-Zikaden erzeugen durch Muskelkontraktion Laute mit einer Schallmembran am Leib.



Die Ödlandschrecke bevorzugt sonnige Bereiche mit spärlicher Vegetation. Bei Gefahr fliegt sie auf und zeigt ihre rote Hinterflügel.



Gemeiner Grashüpfer. Eine Heuschrecke, die auf Wirtschaftsgrünland häufig anzutreffen ist.

MUSIKANTEN DER WIESE

Heuschrecken, Grillen und Zikaden

Meist hört man sie, bevor man sie sieht: Heuschrecken. Ihre grün-braune Färbung tarnt sie in Wiese und Heu, doch ihr Zirpen verrät sie. Die Männchen musizieren, um ihr Revier abzugrenzen und um Weibchen anzulocken. Jede Art hat ihren eigenen „Gesang“, der durch das Reiben von Flügeln und Beinen (Schrecken und Grillen) oder des Oberkiefers (Knarrschrecken) entsteht. Eichenschrecken wiederum „trommeln“ mit den Beinen auf ein Blatt.

Der Begriff Heuschrecke geht auf das mittelhochdeutsche Wort shrecken = springen zurück. Auch im Englischen (grass hopper) und Französischen (sauterelle) verweisen die Namen auf die großartige Sprungleistung der Tiere. Heuschrecken sind meist wärmeliebende Arten. Wegen Verlust und Verinselung von Lebensräumen stehen mehr als die Hälfte der über 80 deutschen Heuschreckenarten auf der Roten Liste.

Zu den Musikanten der Wiese gehören auch die Zikaden. Sie zählen zu den Schnabelkerfen, sie saugen mit ihrem Rüssel Pflanzensäfte. Sie sind nicht mit den Heuschrecken verwandt, gemeinsam ist das „Musizieren“ und die katapultartige Sprungfähigkeit.

In Bietigheim-Bissingen werden viele innerstädtische Grünflächen – auch im Hinblick auf Heuschrecken & Co. nur ein- bis zweimal gemäht.

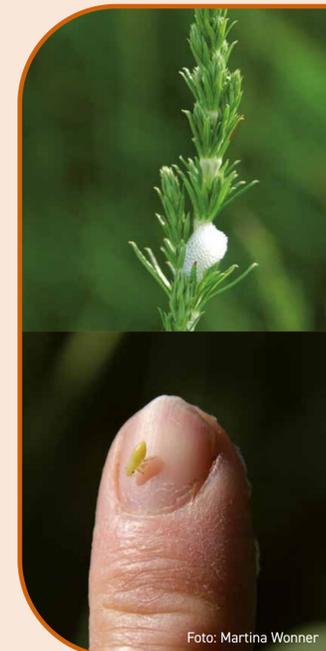


Foto: Martina Wanner

Schaumzikaden legen ihre Eier an den Futterpflanzen ihres Nachwuchses ab: Wiesenschaumkraut oder Labkraut. Die schlüpfenden Nymphen erzeugen zu ihrem Schutz aus ihren Stoffwechselprodukten eine Schaumhülle, die vom Regen nicht abgewaschen wird und in der sie sich mehrfach verpuppen.

Die dunkel gefärbte Feldgrille lebt in selbstgegrabenen, bis 40 cm tiefen Gängen im Boden. Sie ist tagaktiv, springt wenig, ist aber ein flinker Läufer. Grillen ziehen sich bei Störung schnell in ihre Wohnröhre zurück. Nur die geschlechtsreifen Männchen zirpen.



Langfühler-Schrecke



Kurzfühler-Schrecke

Foto: Achim Schmidt

Heuschrecken werden in zwei einfach unterscheidbare Gruppen eingeteilt: Viele **Langfühler-Schrecken** ernähren sich räuberisch von anderen Insekten. **Kurzfühler-Schrecken** leben rein vegetarisch. Zu den Kurzfühler-Schrecken gehören auch die Wanderheuschrecken, die bei Massenvermehrung ganze Landstriche kahl fressen können.

MÄNNCHEN ODER WEIBCHEN?

Was auf den ersten Blick wie ein großer Stachel aussieht, ist der Legebohrer des Weibchens, mit dem sie ihre Eier im Boden, in hohlen Stängeln oder in Rinde platziert.



Wer musiziert, muss auch hören können. Und Heuschrecken „hören“ mit den Knien! Dort sind zwei Öffnungen, durch welche die Schallwellen auf eine Art Trommelfell treffen. Heuschrecken können auch für uns Menschen unhörbare Ultraschalltöne wahrnehmen. „Hören“ sie die Ultraschall-Laute einer jagenden Fledermaus, dann lassen sie sich wie die Nachtfalter auf den Boden fallen – und sind in Sicherheit!

